

Die Geschichte von Schloss Fischbach

Sagenumwoben sind die Anfänge des Schlosses in Fischbach. Der Sage nach hatten das Schloss die Tempelritter im Jahre 1160 errichtet. Davon soll die Tatsache zeugen, dass der Grundriss der Wehranlagen oder burgartig befestigten Gutshöfe, die Tempelritter bauen ließen, ein Quadrat war. Die Bauten waren nicht nur von Mauern und kleinen Türmen umgeben sondern auch von einem Wassergraben und einem natürlichen oder künstlich angelegten Wasserbecken. Geheimnisvoll ist auch der Templer-Brunnen, der einst im Schlossinnenhof stand und den im 19. Jh. die Besitzer von Schloss Fischbach der Gräfin von Reden aus dem benachbarten Buchwald schenkten.



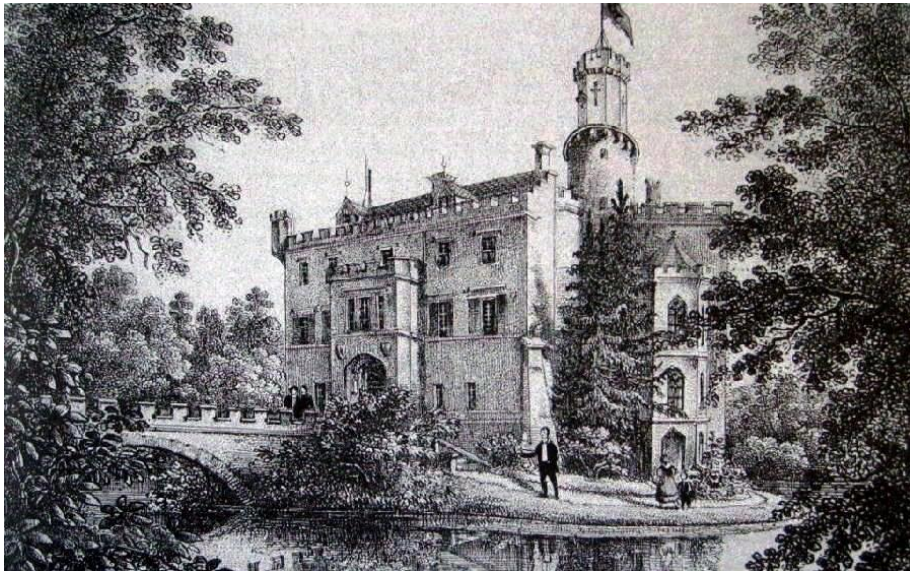
Es steht fest, dass das Schloss im Laufe der Jahrhunderte mehrmals die Besitzer wechselte. Es war im Besitz von vielen schlesischen Adelsfamilien, u.a. denen von Schaffgotsch und von Zedlitz. Sogar die Zisterzienser aus dem nahe gelegenen Kloster Grüssau verwalteten Schloss und Park.

Unter der dekorativen Schicht im neogotischen Stil aus dem 19. Jh. ist die Renaissanceresidenz klar erkennbar. Diese wurde errichtet auf Anregung der Familie von Kanitz um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Durch den Schlossumbau wurde die Schlossanlage zu einem Viereck zusammengeschlossen. So entstand ein Vierflügelbau mit einem Turm und dem neu gestalteten Innenhof. Die alte Zugbrücke aus Holz wurde durch einen steinernen Brückenbogen ersetzt, der noch heute zu sehen ist. Neben dem Eingang links und rechts entstanden zwei gewölbte Räume, deren Decken man mit Stuckverzierungen verkleidete. In der Torstube rechts vom Eingang sind die Renaissance-Stuckverzierungen bestehend aus Rosetten, Sternen und Köpfen heute noch zu bewundern.

Die Bauarbeiten wurden 1603 beendet, wovon eine Inschrift an dem erhaltenen Sandsteinportal aus der Renaissance zeugt, das in die Hinterwand des Gebäudes zum Wassergraben hin eingemauert ist. Der Text sagt, dass das Schloss Fischbach von dem Vatersbruder Friedrich begonnen, vom Vater Elias vollendet wurde, und Christoph Friedrich von Kanitz sorgte für Ausschmückung, Graben, Mauer, Turmerneuerung und Erweiterungsbauten. 1993 schlugen die Diebe dieses Renaissance-Portal ab und zerlegten es in Teile, um es abzutransportieren. Es wurde glücklicherweise rechtzeitig eingegriffen und das Portal wurde in Sicherheit gebracht. Nachdem es restauriert worden war, kehrte es zurück, wo es hingehört.

Das Gut Fischbach kauften 1822 Prinz Wilhelm von Preußen und seine Gemahlin Prinzessin Marianne. Schloss Fischbach erlebte unter dem Prinzenpaar aus dem Haus Hohenzollern eine neue Blütezeit und das Hirschberger Tal wurde in ganz Europa bekannt. Unmittelbar nach dem Erwerb wurden die ersten Renovierungs- und Umbauarbeiten durchgeführt zum Zweck, das Schloss den Wohnbedürfnissen der Prinzenfamilie anzupassen. Im ersten Obergeschoss zum Innenhof hin entstand die Galerie im neogotischen Stil, die es ermöglichte die als Enfilade aufeinander folgenden Wohnräume separat nutzbar zu machen. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das Schloss im Stil der Neogotik umgebaut. Der Vorentwurf wird K.F. Schinkel, dem Baumeister und Innenarchitekten des königlichen Hauses zugeschrieben. Es ist ihm zu verdanken, dass die Dächer auf eine Höhe gebracht und die Zinnen und Zinnenkränze hinzugefügt wurden. Das Schloss ist ein dreigeschossiger Bau auf dem Grundriss eines Vierecks mit Innenhof. Über dem neogotischen spitzbogigen Eingang befindet sich ein fünfeckiger mit Zinnen bekrönter Erker.

Die spätere Bauausführung lag aber in den Händen von Friedrich August Stüler, dem Schinkel-Schüler, nach dessen Plänen auch der Umbau vom königlichen Schloss in Erdmannsdorf durchgeführt wurde. Prinz Wilhelm, der für seine zeichnerische Begabung bekannt war, beteiligte sich direkt an den Entwürfen.



Das Prinzenpaar hielt sich gern in Fischbach auf. Fern der strengen Hofetikette konnte man hier - im Gegensatz zu Berlin - die ländliche Idylle genießen. Prinz Wilhelm verbrachte hier mit seiner Gemahlin Marianne und den vier Kindern die bis Dezember ausgedehnte warme Jahreszeit. Die Kinder des Prinzenpaares wuchsen auf Schloss Fischbach auf. Die jüngere Tochter des Prinzenpaares, Marie, wurde 1842 in der Dorfkirche zu Fischbach im Beisein des Königs und der Königin wie auch des Kronprinzen Maximilian von Bayern konfirmiert. Marie heiratete noch im gleichen Jahr den Kronprinzen und wurde somit 1848 Königin von Bayern. Diese preußische Prinzessin war also die Mutter von Ludwig II., dem sog. Märchenkönig.

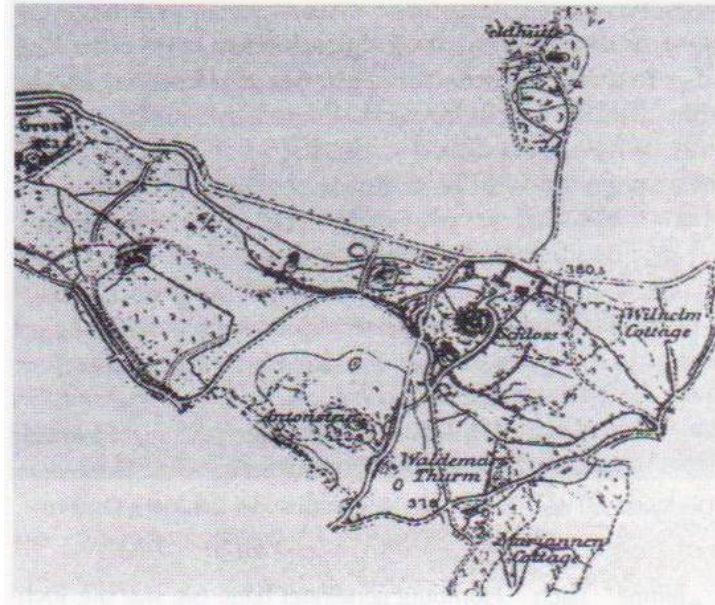
Das Abenteuer des Hauses Hohenzollern mit dem Hirschberger Tal begann eben mit der Schlossanlage in Fischbach. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. war oft zu Besuch bei seinem Bruder in Fischbach und ließ sich in den Bann der Landschaft ziehen. 1832 kaufte er das Schloss in Erdmannsdorf, das er mit dem Schloss in Fischbach durch den idyllischen über Wiesen und bewaldete Hügel führenden Königsweg verbinden ließ. Eine weitere Schlossanlage, die im Besitz des Hauses Hohenzollern war, war das Schloss in Schildau, das der König 1839 durch Kauf erwarb und seiner Tochter Luise schenkte.

Der König Friedrich Wilhelm III. und seine Familienangehörigen verbrachten am Fuße des Riesengebirges gern ihre Sommerfrische und Schloss Fischbach wurde zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im Hirschberger Tal. Man traf sich zu Bällen, Familientreffen und Feiern, an denen hochadelige Familien aus ganz Europa sowie Persönlichkeiten aus der Kunst- und Kulturwelt teilnahmen. Zu den herausragenden Gästen gehörten Zar Nikolaus I. mit seiner Gemahlin Alexandra Feodorovna, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Kaiser Wilhelm I, Anton Fürst Radziwill und u.a. bedeutender Gelehrter Alexander von Humboldt. Im Juni 1830 lud der König nach Fischbach die begnadete Kammersängerin Henriette Sontag ein, damit sie eine kleine Oper aufführt. Bei ihren Auftritten bezauberte sie alle Beteiligten mit ihrer glockenreinen Stimme. In Fischbach lernte die Sopranistin den Fürsten Anton Radziwill kennen, über den sie im Nachhinein während ihrer Auftritte in Warschau die Bekanntschaft mit dem Komponisten Frédéric Chopin schloss. Die Konzerte auf Schloss Fischbach gefielen so sehr der Zarin von Russland, dass Henriette Sontag nach Petersburg zu Gastauftritten eingeladen wurde. Die Sopranistin wurde dann Gesangslehrerin der jüngsten Zarentochter Adini.

Schloss Fischbach stellte auch den Hintergrund dar für die damals durch die Adelligen in ganz Europa lang und breit diskutierte Liebesromanze des Prinzen Wilhelm von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich Wilhelm I. und der Prinzessin Elisa Radziwill aus dem nah gelegenen Schloss Ruhberg. Sie kannten sich schon als Kinder, aber ihre Liebe erblühte später und auf Schloss Fischbach konnten die beiden das Beisammensein genießen. Die Eltern hatten zunächst nichts gegen diese Beziehung einzuwenden, doch der König hatte andere Heiratspläne mit seinem Sohn. Prinz Wilhelm entsagte auf Befehl seines Vaters der Prinzessin Elise Radziwill und ging 1829 eine ebenbürtige Ehe mit Augusta von Weimar ein. Elisa verward die Trennung nicht und starb fünf Jahre später. Wilhelm vergaß nie seine Jugendliebe und hatte bis zum Ende seines Lebens eine Porträtminiatur von ihr auf seinem Schreibtisch.

In Anlehnung an diese Liebesgeschichte wurde 1938 der Film "Preußische Liebesgeschichte" gedreht. Einige Wochen lang wurde gefilmt, auch in Fischbach machte man Außenaufnahmen. Lida Baarova spielte die Prinzessin Radziwill und Willy Fritsch den Prinzen Wilhelm. Der Film erfreute sich großer Popularität, wurde dann aber vom Propagandaminister Goebbels verboten. Mit der Hauptdarstellerin hatte er eine Affäre, die für viel Gesprächsstoff sorgte und seine Karriere gefährdete. Der Name der Schauspielerin sollte nicht mehr in der Öffentlichkeit erscheinen. Nach dem Krieg, mit dem neuen Titel "Liebeslegende" lief der Film in allen größeren deutschen Kinos.

Die Parkanlage um das Schloss wurde im 19. Jahrhundert angelegt auf Anregung der damaligen Besitzer – der Prinzessin Marianne und des Prinzen Wilhelm aus dem königlichen Haus Hohenzollern. Unter Mitwirkung der anerkannten Gartenbauarchitekten und Gärtner wurde der Schlosspark gestalterisch in die hügelige Landschaft eingebettet. Selbst die Falkenberge wurden mit einbezogen und durch Wanderwege begehbar gemacht. Der königliche Gartenbauarchitekt Lenné erkannte die Möglichkeit den Fischbacher Park mit den Parks der benachbarten Schlösser zu einem einzigen Landschaftspark, Schlesisches Elysium genannt, zusammenzuschließen. Nach dem Geschmack der Zeit zierte die gestaltete Landschaft künstliche Ruinen, Skulpturen, Aussichtspunkte und romantische Parkbauten und Gartenpavillons, zu denen ausgedehnte Spazierwege führten. Nicht weit vom Schlosseingang gab es eine Marmorbank mit den Büsten des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Marianne und mit zwei Medaillons, welche die beiden Söhne Adalbert und Waldemar darstellten. An der Brücke kann man auch heute noch den Napoleonstein bewundern. Der Legende nach wurde dieser Stein aus der Insel St. Helena nach Fischbach gebracht und ist ein Felsbrocken, auf dem Napoleon zu sitzen pflegte.



Mariannen-Cottage, auch Teehaus genannt und Wilhelm-Cottage zierten die Parkanlage. Hier konnte das Prinzenpaar ausruhen oder sich die Zeit durch Lektüre vertreiben. In diesen Parkbauten empfing man auch Gäste in einem informellen Ambiente. Zur Mariannen-Cottage führte ein steinerner in eine künstliche Ruine eingebauter Rundbogen. Dieses spätromantische Tor gehörte einmal zu einer mittelalterlichen Kirche und wurde dem Prinzen Wilhelm, dem Generalgouverneur der Rheinprovinzen geschenkt.



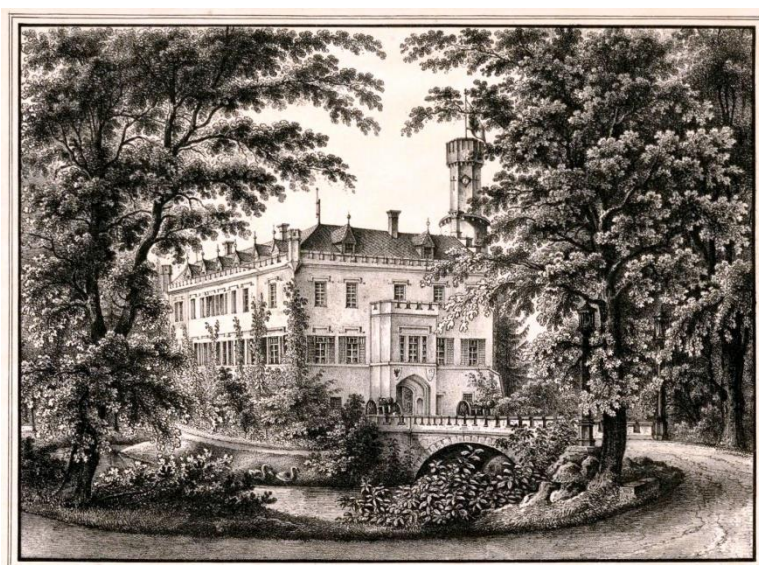
Zum weitläufigen Fischbacher Park gehörte ursprünglich das Schweizerhaus. Dieses hölzerne Gebäude wurde vom Prinzen Wilhelm 1823 in den Falkenbergerrichtete und diente als ein Jagdhaus. Heutzutage befindet sich das Schweizerhaus zwar außerhalb des Schlossparks, ist aber nach wie vor eines der beliebtesten Ausflugsziele in der Umgebung.

Bemerkenswert ist, dass dank Marie, der Tochter des Prinzenpaares eine Kopie des Fischbacher Schweizerhauses in Bayern in den Alpen steht. Die Sehnsucht nach Fischbach spielte dabei eine wichtige Rolle. Für Marie, die spätere Königin von Bayern ließ ihr Gemahl Maximilian II. König von Bayern um 1850 das Schweizerhaus in Erinnerung an ihre glücklichen in Fischbach verbrachten Kinder- und Jugendjahre errichten (heutzutage Berggasthaus Bleckenau). Etwas später diente das Gebäude als ein Jagdhaus ihrem Sohn König Ludwig II., der sich als Baumeister des Schlosses Neuschwanstein einen Namen machte und als "Märchenkönig" in die Geschichte einging.

Ende der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts standen vor dem Schlosseingang links und rechts zwei Kanonen, die Prinz Waldemar, Sohn des Prinzenpaares aus Indien brachte. Die beiden Kanonen bekam er von der Königin Victoria geschenkt als Dank dafür, dass er im Aufstand der Sikhs an der Seite der Engländer kämpfte. Sein Reisetagebuch wurde herausgegeben und das Vorwort dazu schrieb der früher erwähnte Alexander von Humboldt. Aus Indien brachte Prinz Waldemar viele Andenken, kostbare Waffen und Kunstwerke, mit denen er später die Schlossräume ausstattete. Mit dem Prinzen Waldemar war noch eine weitere Sehenswürdigkeit verbunden – der Waldemarturm mit dem Zinnenkranz, der als Aussichtsturm zugänglich war.

Nach dem Tod des Prinzen Wilhelm 1851 (Prinzessin Marianne starb 1846) ging das Anwesen an die ältere der beiden Töchter, Prinzessin Elisabeth über, die seit 1836 mit Prinz Karl von Hessen verheiratet war. Fischbach blieb bis 1945 Privateigentum des Hauses Hessen. Letzter Besitzer war Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein, der Urgroßenkel von Prinzessin Elisabeth und Ururgroßenkel von Prinzessin Marianne und Prinz Wilhelm.

Das Schloss war nur selten von den Herrschaften bewohnt worden. In den Sommermonaten gab es dann und wann Besuche oder im Herbst eine Jagd, sonst standen die Räume leer. Das Schloss wurde zum Museum. Gegen eine kleine Gebühr wurden die Besucher durch das erste Stockwerk geführt. Einzelne Erinnerungsstücke an die Hohenzollern, Möbel, Gemälde, Kunstgegenstände machten die Räume sehenswert.



Während des 2. Weltkrieges war das Schloss einer der vom Günther Grundmann dem Provinzialkonservator für Niederschlesien zugewiesenen Standorte, auf den Museumssammlungen und Kunstwerke verteilt wurden. Der letzte Schlossbesitzer Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein brachte die Kunstsammlungen des Hauses Hessen nach Fischbach zum Schutz vor den drohenden Luftangriffen auf Darmstadt. Unter den hier eingelagerten Kunstgegenständen befand sich auch die "Madonna des Bürgermeisters Meyer", ein Gemälde aus dem 16. Jahrhundert gemalt von Hans Holbein d. J. Ab Januar 1945 wurden die Kunstschatze vor den heranrückenden sowjetischen Truppen in Sicherheit gebracht und in den Westen abtransportiert. Die Evakuierung der Kunstsammlungen koordinierten Grundmann und Graf zu Solms-Laubach, der für die Demontage der Wandverkleidung des Bernsteinzimmers aus Zarskoje Selo 1943 verantwortlich war.

Nach dem 2. Weltkrieg vom Februar 1946 bis 1949 war im Schloss die Volkshochschule untergebracht. Danach stand das Schloss für einige Jahre leer. 1956 wurde in dem Gebäude ein Kinderheim etabliert. Erst 1962 wurden die Renovierungsarbeiten eingeleitet zum Zweck ein Erholungsheim zu gründen, u.a. wurde das Dach repariert. Der Gebäudezustand war aber 1973 so schlecht, dass es zur Sicherheit geräumt werden musste. In den nächsten Jahren wurde versucht, das Schloss unterschiedlich zu nutzen, jedoch scheiterten alle diese Versuche. Es folgte ein mehrfacher Besitzerwechsel und trotz Erhaltungsmaßnahmen war das Gebäude immer mehr vom Verfall bedroht.

Der jetzige Schlosseigentümer hat ein Faible für Architektur und das Interesse an der Investition und dem Erwerb der Schlossanlage geht aus dieser Begeisterung hervor. Antikes jahrelang von ihm gesammeltes Mobiliar hat seinen Platz im Schloss gefunden. Durch die in den Jahren 2010 – 2014 beeindruckend durchgeführte Sanierung erhielt das Schloss wieder seinen alten Glanz zurück. Das Schlossgebäude wurde auch für die neue Funktion als Hotel und Restaurant umgebaut. Die Liebe zum Detail und das Bemühen um den Erhalt der historischen Substanz ist in allen Bereichen spürbar. Schloss Fischbach hat alles, worüber moderne Hotels nicht verfügen und was heutzutage nur schwer zu erreichen ist. Es ist authentisch, geheimnisvoll und mit einzigartigem Flair. Bei der Sanierung wurde auch die moderne Technik des 21. Jahrhunderts eingesetzt und ökologische Heizkonzepte entwickelt. Schloss Fischbach wird mit Thermalwasser beheizt, das aus etwa 2000 Meter Tiefe mit eigener Kraft an die Erdoberfläche sprudelt; ökologisch, gesund, umweltschonend. Das heilkräftige Wasser, das direkt zum Schlossgebäude befördert wird, ist von sehr guter Qualität. Die Wasserqualität wurde in zwei unabhängigen Instituten überprüft und die Wasseranalyse ergab, dass das Wasser über sehr gute Heileigenschaften verfügt. Zurzeit wird jedes Hotelbadezimmer damit gespeist. Als Nächstes soll auf dem Schlossgelände eine Therme der Luxusklasse entstehen. In naher Zukunft können unsere Gäste auch in heißen Quellen baden und unser breites Angebot an Wellness-Behandlungen genießen.

Schloss Fischbach und seine faszinierende Umgebung bieten einen optimalen Rahmen für Familienfeste, Events und unvergessliche Veranstaltungen. In unmittelbarer Nähe gibt es viele spannende Ausflugsziele auch für diejenigen, die ihre Freizeit gern aktiv verbringen möchten. Komfortable, stilvoll eingerichtete Zimmer und Suiten sowie ein nobles Restaurant sorgen für nachhaltige Erlebnisse. Auf dem Parkgelände wird ein Landeplatz für Hubschrauber eingerichtet werden, der für unsere Gäste als eine alternative Reisemöglichkeit gelten soll. Die günstige Lage im Dreiländereck (Polen, Deutschland, Tschechien) ermöglicht es, die gesamte Region zu erkunden, die für viele Sehenswürdigkeiten, architektonische Denkmäler und vielseitige Landschaft bekannt ist.

Zamek Karpniki – Schloss Fischbach
ul. Łąkowa 1
58-533 Karpniki
Tel: +48 757122140
www.zamekkarpniki.pl – www.schlossfisbach.de
Mail: info@zamekkarpniki.pl
www.facebook.com/zamekkarpniki